

4a connexa, dorsalibus 2—4 subhumeralique interna humerali juncta fere dimidiatis, 1a postice undulata subintegra; prosterno angusto, striis confluentibus; tibiis anticis 3-dentatis. long. $2\frac{1}{3}$ mm.

Die Art steht der dunklen Form des *crassipes* Er. so nahe, dass es genügt, die Unterschiede hervorzuheben. Sie ist noch kleiner als die kleinsten Exemplare des *crassipes*. Die hintere Stirnrunzel ist nicht winklig, sondern nur leicht gekrümmt. Die Punktirung des Halsschildes fließt nirgends in Strichel zusammen, die der Flügeldecken ist feiner und weitläufiger als beim *crassipes*. Die Dorsalstreifen sind ebenfalls feiner, der erste, welcher beim *crassipes* sogar meist kürzer ist als die übrigen, ist bei *Schulzei* ähnlich wie beim *metallicus* H. geschwungen bis zur Spitze verlängert. Die Vorderschienen zeigen nur 3 kräftige Zähne. Von *metallicus* ist diese Art durch glatte Stirn, nicht gestricheltes Halsschild etc. leicht zu unterscheiden. Ich beehre mich, diese Art nach Herrn Professor Dr. Franz Eilhard Schulze, Director des Zoologischen Institutes in Berlin, zu benennen.

Ebenfalls nur ein Stück von Mogador.

24. *Saprinus dimidiatus* Ill. Rabat.

25. *Onthophilus exaratus* Ill. Casablanca.

26. *Acritus nigricornis* E. H. Casablanca.

Ueber eine neue, von Herrn H. Tetens bei Berlin aufgefundene Art der Phryganeiden.

Von H. J. Kolbe.

Die Erfahrung lehrt, dass zu den Hydroptilinen, der Gruppe der kleinsten Phryganeiden, die am wenigsten bekannten Insekten Europas gehören. Von dem aus unserem Erdtheile namhaft gemachten 18 Arten sind 11 erst in den letzten 14 Jahren, und 5 erst seit 1879 beschrieben. Biologische Verhältnisse sind von einigen Arten theilweise erforscht; aber, wie die wichtigen Mittheilungen von Fritz Müller im vorigen Hefte der Entom. Nachr. zeigen, bietet in dieser Beziehung auch die Fauna Deutschlands noch bemerkenswerthe Neuigkeiten aus dieser kleinen Gattungsgruppe dar. Gegenwärtig beschäftigt uns eine eigenthümliche deutsche Species der Hydroptilinen, welche nach Ausweis der Literatur und des im Berliner Museum vorhandenen Materials noch unbeschrieben ist. Die vorzüglichen mono-

graphischen Bearbeitungen dieser kleinen Phryganeiden durch Mac Lachlan und Eaton erleichterten das Erkennen unseres Insekts.

Diese neue Art ist in der unmittelbaren Nähe von Berlin, in der Nähe des Wellenbades an der oberen Spree, im August dieses Jahres von Herrn Candidaten H. Tetens beim Sammeln von Mikrolepidopteren aufgefunden und nach ihrem Entdecker benannt. Sie gehört zur Gattung *Orthotrichia* (Eaton); denn die Zahl der Schienensporne beträgt 0. 3. 4, Ocellen fehlen, und die schmalen Flügel sind lang zugespitzt. Diese Gattung enthielt bisher nur die eine Art *angustella*, die im Jahre 1865 von Mac Lachlan beschrieben und vereinzelt von Portugal und Norditalien bis England und Preussen gefunden wurde.

Orthotrichia tetensii ist von *angustella* wesentlich verschieden: der Körper ist etwas kleiner, die Flügelspannung geringer; die Flügel dunkler, schwärzlich und aschgrau, mit Ausnahme des weissen Pterostigmaflecks, (bei *angustella* bräunlich bis schwärzlich braun); die Scheitelwarzen sind konisch, gegen die Spitze verjüngt und hier stumpflich abgerundet, überall mit langen Borstenhaaren besetzt, (bei *angustella* bienenkorbartig geformt, am Ende breit abgerundet und überall kurz wollhaarig); die Stirn ist hinten vor der Vertiefung des Scheitels gerade abgestutzt und flach, (bei *angustella* hinten in der Mitte dreieckig vorgezogen und mit einem mittleren, in den mittelständigen Scheitelhöcker übergehenden Längskiele versehen); die Vorderflügel sind oberseits mit halb niederliegender feiner Behaarung und eingestreuten kurzen aufrecht stehenden Haaren bekleidet, (bei *angustella* überall auf der Oberseite der Vorderflügel mit dicht gestellten, kurzen, aufrecht stehenden Haaren).

Uebrigens ist der Art sogleich die nahe Verwandtschaft mit *angustella* anzusehen; sie ist makroskopisch durch die geringere Grösse und dunklere Färbung, mikroskopisch durch die oben genannten Unterschiede kenntlich. Der ganze Kopf, namentlich die beiden lateralen Scheitelwarzen, der mittelständige Scheitelhöcker, die Stirn und der Vorderkopf mit der Basis der Antennen, sind fast dicht und lang sperrig behaart. Die Haare der Warzen sind nach vorn, seitlich und nach oben gerichtet, weiss, einige eingestreute schwarz. Auch die Haare der Stirn sind weiss und mit grauen untermischt; lange Haarschöpfe ziehen sich nach vorn über die Stirn hin; etwas kürzere Haare stehen an den Seiten. Die Basis der konischen Scheitelwarzen ist quer

oval; ihre Entfernung von einander ist dem grösseren Durchmesser einer Warze ungefähr gleich. Der zwischen den beiden braunen Warzen stehende schwärzlich isolirte Höcker ist kleiner als jene und kurz oval, längsgerichtet. Alle drei Erhabenheiten befinden sich in einer gemeinschaftlichen Vertiefung des Scheitels. — Die Antennen sind etwa 32-gliedrig, schwärzlich, an der Basis und vor der Spitze weisslich; das 1. Glied ist etwas länger und dicker als die übrigen Glieder, welche meist um ein Drittel länger als dick sind. — Die langen, schmalen und lang zugespitzten Vorderflügel sind schwärzlich und aschgrau, am Saume des Hinterrandes heller; die Fransen des letzteren in der Mitte weiss, gegen die Spitze hin grau; der Vorderrand schmal schwarz, gegen die Spitze hin mit mässig langen schwarzen Fransen versehen; in der Gegend des Pterostigma befindet sich ein weisser länglicher Marginalfleck, sowie ein kleiner unscheinbarer grauer Fleck am Rande vor jenem grösseren. Die Hinterflügel sind ebenfalls aschgrau, gegen die Basis hin mehr hyalin, im Apikaltheile schwarz, am Hinterrande grau gefranst. — Der Kopf, die Thorakalsegmente oberseits und das Abdomen sind schwärzlich grau, die Unterseite der Thorakalsegmente und die Beine weisslichgrau.

Der, wie überhaupt bei den Phryganeiden deutlich sichtbare Penis ist lang hervorgestreckt, gekrümmt; sein 2. Glied dünner und schlanker als das 1., beide am Ende etwas verdickt. Die Verdickung am Ende des 2. Gliedes erscheint stärker als bei *angustella*.

Die Länge des Körpers beträgt $1\frac{2}{3}$, die der Vorderflügel $2\frac{2}{3}$ mm.

Ein einziges männliches Exemplar liegt vor. Nach der Beobachtung ihres Entdeckers hat die Art in der Ruhe eine charakteristische Flügelhaltung; der lange Spitzentheil der dem Körper anliegenden Flügel ist nach aussen und seitwärts umgebogen. Das ist auch bei dem getrockneten Thiere zu erkennen. Die nahe verwandte *Oxyethira costalis* Curt. hat dieselbe Flügelhaltung.

Betreffs des von Fritz Müller im vorigen Hefte beschriebenen *Lagenopsyche*-Gehäuses, dessen Zugehörigkeit nach Gattung und Art noch nicht bekannt ist, das aber auf *Oxyethira* oder auf eine unbekannte Art verweisen soll, ist zu bemerken, dass es nicht ausgeschlossen ist, dieses Gehäuse auch auf die mit *Oxyethira* nahe verwandte Gattung *Orthotrichia*, also auf *angustella* oder auf die eben beschriebene neue Art zu beziehen.

Dass die minutiösen Hydroptilinen, noch mehr als die übrigen Phryganeiden, durch ihren Habitus, die Flügelform und die langen Flügelfransen den kleinsten Mikrolepidopteren auffallend ähnlich sind, so dass sie häufig mit diesen verwechselt werden, darauf mag hier mit Recht noch aufmerksam zu machen sein.

60. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Wiesbaden vom 18. bis 24. September 1887.

(Fortsetzung und Schluss).

Herr Fuchs (Bornich) theilte seine Beobachtungen über die Lebensgewohnheiten der *Sesia*-Arten, und zwar gerade der schwer zu beobachtenden Schmetterlinge mit, aus denen hervorgeht, dass *Sesia ichneumoniformis* im Rheingau verbreitet ist und gegen Abend von den Blütenköpfen der *Centaurea*, auf denen sie um diese Zeit zu ruhen pflegt, sowie von anderen Compositen zahlreich abgelesen werden kann; sodann, dass die bisher nur aus den südlicheren Gegenden Europas bekannte *Sesia affinis* in der so charakteristischen Loreley-Gegend verbreitet und häufig ist.

Herr Pagenstecher (Wiesbaden) theilt die Heteroceren-Familie der Calliduliden in zwei Gruppen, je nach dem Aderverlauf und rechnet zur ersten die Gattungen *Damias*, *Callidula*, *Datanga*, *Pterodecta*, zur zweiten *Cleosiris*, *Agonis* und *Tyndaris*.

Herr von Heyden bespricht die Rheingauer Fauna im Anschluss an die Gegend von Mainz. Während die rechte Rheinseite im Rheingau dem Taunusgebiet angehört, schliesst sich die Mainzer Gegend mit ihren grossen Sandflächen mehr den Ausläufern des Schwarzwaldes und Odenwaldes an. Die genannten Sandgegenden dienen sonst nur den im Süden vorkommenden Arten zum Aufenthalt, die nicht auf der anderen Rheinseite vorkommen.

Derselbe macht auf das Vorkommen des Borkenkäfers *Dendroctonus micans* in Frankfurt am Main, wo er Schaden (grossen Harzausfluss) verursachte, aufmerksam. — Herr Mühl bemerkt dazu, dass der Käfer in Nassau weiter verbreitet ist und im verflossenen Jahre auch bei Nastätten gefunden ward.

Herr Mühl theilt mit, dass Herr Fritz Rühl aus Zürich in diesem Sommer auf der Rocca bella in 9000' Höhe die Copula von *Melitaea Cynthia* ♂ mit *Erebia Lappona* ♀ beobachtet habe, ein Fall, der um so interessanter

sei, als kaum 15 cm. von ihnen entfernt ein frisch entwickeltes *Cynthia* ♀ vereinsamt gegessen habe. Die Anwesenden constatirten, dass dieser Fall ganz unerhört dastehe, da seither nur Copula zwischen ganz nahe verwandten Arten vorgekommen wäre. Weitere Beobachtungen hat leider der Tod der betreffenden Thiere verhindert.

Herr Buddeberg (Nassau) besprach das Vorkommen von *Conopalpus brevicollis* Kraatz im Lahnthale.

Herr F. W. Mann (Frankfurt am Main) ist der Ansicht, dass die Thäler der Alpen ihrem verschiedenen Charakter nach noch manche unbekannte Aberration gleichartiger Rhopaloceren bergen dürften und lässt zum Beweise einige Abarten aus der weitverbreiteten Familie der Melitäen circuliren.

Herr G. Kraatz (Berlin) zeigt die Hauptrepräsentanten der europäisch-asiatischen *Melolontha*-Arten vor, welche in einer noch nicht erschienenen Kritik von E. Reitter revidirt sind. In der sehr schwierigen Begrenzung der Arten stimme Reitter mit den früheren Arbeiten des Vortragenden überein, habe aber ein neues, charakteristisches Merkmal in der Behaarung des Pygidiums aufgefunden, welches bei *M. vulgaris* und *hippocastani* anliegend, bei *pectoralis* Germ. (*rhenana* Bach) abstehend behaart sei. Bei *albida* Friv. (*candicans* Burm.) ist das Pygidium kurz anliegend, bei der neuen ähnlichen *permira* Reitter abstehend behaart; bei der *fuscotestacea* Kraatz vom Parnass, welche Vortragender als Varietät der *pectoralis* glaubte ansprechen zu müssen, ist das Pygidium anliegend behaart, weshalb sie Reitter für eine neue Art erkläre, von welcher das einzige, bis jetzt bekannte Exemplar vorgezeigt wird. Von der *clypeata* Reitter aus Samarkand, welche nach einem Exemplare aus der Heyden'schen Sammlung beschrieben ist, wurden zwei von *afflicta* Ball. kaum specifisch verschiedene Stücke vorgezeigt.

Derselbe zeigte etwa 50 *Gymnetis* von Columbien mit sehr verschiedenen Zeichnungen vor. Nach helleren Stücken habe Blanchard 1840 (in der Voyage d'Orbigny dans l'Amérique merid.) unzweifelhaft *Cetonia pantherina*, Burmeister eine ähnliche Form mit hell geränderten Flecken, in nur einem Stücke vorliegend, als *meleagris* Burm. beschrieben; eine ähnliche Form stecke als *lyncea* Er. im Berliner zoologischen Museum, welche bereits zu *meleagris* gezogen worden sei und in neuerer Zeit habe Kirsch in der deutschen entomolog. Zeitschr. dieselbe Art nach seinen typischen Exemplaren als *lutulenta* von Bogota und als *pelochroma* von Peru wieder beschrieben.

Derselbe betont wiederum die grosse Bedeutung der Penis-Bildung für die specifische Scheidung der Insecten-Arten.

Section für Zoologie und Anatomie.

Herr Franz Eilhard Schulze (Berlin) demonstrirte eine von ihm angegebene binoculäre Präparirloupe: Der Wunsch, zur Untersuchung und Präparation kleiner Objecte unter schwacher Vergrösserung bei bequemer Haltung des Kopfes beide Augen und beide Hände zugleich in zwangloser Weise benutzen zu können, hat zur Construction einer binocularen Stativloupe geführt, welche nach des Redners Intentionen vom Herrn Hofmechaniker Westien in Rostock i. Meckl. selbständig ausgeführt wurde. Das Problem, zwei Brücke'sche Loupen mit grossem Focalabstande für das Sehen mit beiden Augen nutzbar zu machen, hat Herr Westien glücklich in der Weise gelöst, dass er von den Objectivlinsen beider einzelnen Loupen an ihrem inneren Rande soviel abschnitt, bis beim Aneinandersetzen der Schnittflächen die Mittelpunkte der Linsen nur noch so weit von einander entfernt waren, dass sie in denjenigen Axenlagen, welche von dem Netzhautmittelpunkte jedes Auges zum Objecte gehen, gelegen sind. Hierdurch wird ein stereoskopisches Sehen mit unverminderter Helligkeit und Schärfe des Bildes erzielt. Die so hergestellte Doppelloupe ist nun an dem Ende einer horizontalen Messingröhre von grossem Durchmesser befestigt. Letztere gleitet in einer längsgespaltene, aber durch einen umliegenden Klemmring mit Schraube zu verengernden starken horizontalen Messinghülse, welche in Form einer kurzen horizontalen Röhre das obere Ende eines senkrechten, durch Triebwerk in einer senkrechten starken Stativsäule auf und ab beweglichen dreiseitigen Prisma's bildet. Die Sohle des ganzen Statives besteht aus einem auf Filzstückchen ruhenden viereckigen schweren Eisenrahmen, in welchen als Unterlage des Objectes verschiedene Glas-, Porzellan-, Holz- oder Korkplatten eingelegt werden können, und an welchem sich ausserdem noch ein mittelst zweier Kugelgelenke frei beweglicher Hohlspiegel zum Beleuchten der Objecte befindet.

Herr Blochmann (Heidelberg) behandelt das Vorkommen bacterienähnlicher Körperchen in den Geweben und Eiern verschiedener Insecten vorzugsweise nach seinen an verschiedenen Stellen gelegentlich schon erwähnten Beobachtungen. Bei den als Hauptuntersuchungs-

objecten dienenden Thieren, der *Periplaneta orientalis* und *Blatta germanica*, finden sich in den centralen Zellen des Fettkörpers und den Eiern eine Menge Gebilde, die nach Aussehen und Verhalten gegen Reagenzien eine grosse Ähnlichkeit mit Bacterien haben. Bei der Eientwicklung scheinen sie eine eigenthümliche Wanderung durchzumachen, sodass sie in weiter fortgeschrittenen Embryonen an denselben Stellen sich finden, wie bei den erwachsenen Thieren. Ähnliche, in Einzelheiten etwas abweichende Befunde ergaben sich bei anderen Insecten, z. B. Ameisen. Auch bei Thieren aus anderen Abtheilungen dürfte ähnliches sich finden. Eine grosse Ähnlichkeit zeigen sie mit den in den Wurzelknöllchen der Leguminosen vorkommenden Bacteroiden. Eine definitive Entscheidung über Wesen und Bedeutung der eigenthümlichen Gebilde ist nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft noch nicht wohl möglich. — Herr Leuckart (Leipzig) neigt durchaus der Meinung zu, dass es sich hier um Parasiten handle. Dafür spreche die Analogie mit den Körperchen, welche die tödtliche Krankheit der Seidenraupen hervorrufen. — Herr F. E. Schulze bemerkt, es handle sich vielleicht um Bacterien, welche als Nahrung aufgenommen werden oder um symbiotische Organismen, die dem Stoffwechsel des Wirthes nützlich sind, oder um Reservestoffe, welche auf diese Weise im Thierkörper niedergelegt werden. — Herr Korschelt (Berlin) weist auf eine in den Eiern verschiedener Wanzen vorkommende Erscheinung hin, welche darin besteht, dass die Dotterkörner kleine, stark lichtbrechende Körnchen, oft in grösserer, oft geringerer Anzahl enthalten. Im ersteren Falle schein sich das ganze Dotterkorn aus solchen kleinsten Körnchen zusammzusetzen. Man ist geneigt, daran zu denken, dass die grösseren Dotterkörner durch Zusammenballung aus kleineren entstehen. — Herr O. Zacharias (Hirschberg in Schl.) bemerkt, man könne Theilungs- und Wachsthumerscheinungen an jenen bisher noch wenig erforschten Bestandtheilen des normalen Ei-Inhaltes beobachten. Ueber die physiologisch-chemische Bedeutung dieser Gebilde habe K. Altmann in seinen Studien über die Zelle (Heft 1, 1886) beachtenswerthe Ansichten geäussert.

Herr Dreyfus (Wiesbaden) bemerkt, seine angemeldete Mittheilung über *Chermes* bezwecke hauptsächlich, zu zeigen, dass sich Buckton geirrt haben müsse, als er in dem letzten Bande seiner Monographie der Aphiden gesagt, er habe das so lange gesuchte Männchen der *Chermes* in der Galle gefunden. Es sei dies von vornherein unwahrscheinlich ge-

wesen, da es eine Abweichung von der bei allen Pemphigiden beobachteten Regel wäre, wonach die geschlechtliche Generation erst am Ende des Cyklus erscheint und nicht im Anfange der Reihe. Redner habe Hunderte von Gallen genau auch nach den kleinsten und verkümmertsten Wesen untersucht und dabei freilich von der gewöhnlichen abweichende, viel kleinere, verkürzte Formen gefunden, die schon Flügelscheiden hatten, also fertig waren, aber keine Männchen. Er habe nun aber von Herrn Blochmann gehört, dass dieser die Männchen und Weibchen wirklich gefunden habe, und da, wo sie der Analogie mit *Phylloxera* nach zu erwarten waren, gegen das Ende der Reihe, und möchte es nun diesem Herrn überlassen, das Resultat seiner Forschungen der Versammlung mitzutheilen. Er selbst wolle nur einige Beobachtungen vorbringen, die sich ihm im Verlaufe seiner Untersuchungen aufgedrängt. Die erste sei, dass die sogenannten zweiten Gallen von *Chermes strobilobius*, welche ungefähr im August erschienen, von einer anderen *Chermes*-Art herzurühren scheinen. Gallen wie Thiere zeigten Verschiedenheiten, erstere seien mehr himbeerförmig, während die früheren Gallen ananasförmig seien. Dann habe er auf der *Picea monstrosa* einen von den bis jetzt bekannten verschiedenen *Chermes* gefunden. Ebenso einen *Chermes* auf *Pinus orientalis*, welcher keinen Unterschied von dem *Chermes laricis* zeige; dieser verursache keine Gallen und knicke auch nicht einmal die Nadeln wie *Chermes laricis*, diese entfärben sich nur da, wo die Insecten saugen. Es sei überhaupt merkwürdig und weiterer Forschungen werth, dass der Stich so ganz ähnlicher Insecten das eine Mal Gallen verursache, das andere Mal nicht. — An Präparaten sehe man deutlich die Ausgänge der einzelligen Wachsdrüsen bei *Chermes*. Die bei den *Chermes*-Arten der Production der Wachshaare dienenden Höckerchen seien bei den ersten Ständen der so nahe verwandten *Phylloxera* zwar auch noch vorhanden und ganz ähnlich, aber schon ohne Function und dieses zeige den sehr intimen Zusammenhang dieser beiden Gattungen, wie ja auch die Jugendformen in der Dreizahl der Fühlerglieder übereinstimmten, während nur die späteren Generationen von *Chermes* aus dem Endgliede derselben 3 weitere und damit im Ganzen fünf Fühlerglieder entwickeln. — Im Anschluss hieran theilt Herr Blochmann (Heidelberg) seine Beobachtungen über denselben Gegenstand mit, welche sich bereits in einem Artikel des biologischen Centralblattes (1887, No. 14) nieder-

gelegt finden.¹⁾ Durch dieselben ist das Vorhandensein einer Generation von ♂ und ♀ bei *Chermes* zweifellos erwiesen.

Herr O. Zacharias (Hirschberg i. Schl.) fand bei durchmusterung des Grundschlammes im Bindersee (einer Bucht des Oberröblinger See's) aus 12—18 Meter Tiefe u. A. massenhafte Mückenlarven (*Chironomus*).

Kleinere Mittheilungen.

Nach E. Verson (Padua) verlängert sich bei *Bombyx mori* die hinter dem, die Stigmen begrenzenden Filznetze gelegene Matrix seitlich bis fast zur Mittellinie der ovalen Spalte in zwei innere Klappen, welche sich mit ihren Lippen berühren und theilweise verschmelzen, und sind der sogenannte Verschlusshebel und das Verschlussband integrierende Bestandtheile dieser Klappen selbst; ferner könnte der Verschlussbügel seiner Lagerung nach im günstigsten Falle von der Tracheenerweiterung, in die das Stigma mündet, nur ein wandständiges und ganz zweigloses Stück abschnüren, das somit ohne Einfluss auf die Luftzufuhr bliebe; derselbe erhält vielmehr mit Hilfe einer federnden Curve die freien verdickten Ränder der beiden Klappen in Spannung und damit geschlossen. Der Verschlussmuskel früherer Beobachter greift am horizontalen Hebelarm ein und zieht die mit ihm zusammenhängende Klappe nach innen, wodurch erst das in der Nähe geschlossene Stigma eröffnet und gleichzeitig die Inspirationsbewegungen durch die Tracheenerweiterung selbst secundirt werden, deren Wände ein bisher nicht beobachteter besonderer Muskel ausdehnt und spannt (siehe: Der Bau der Stigmen bei *Bombyx mori*, Zoologischer Anzeiger von Carus, 10. Jahrgang, No. 263, 24. October 1887, p. 561—562).

Nach S. Selvatico (Padua) beschreibt die Aorta im Brustkasten und im Kopfe des Schmetterlings von *Bombyx mori*, *Synptomis phegea* und *Macroglossa stellatarum* unter der Rückendecke eine Krümmung und erweitert sich zu einer Frontalkammer, welche, jenseits des Schlundringes gelegen und der Stirne zugekehrt, im Querschnitt die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks mit nach

¹⁾ und über welche auch in den Entomolog. Nachrichten, 13. Jahrg., 1887, Seite 319 referirt wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbe Hermann Julius

Artikel/Article: [Ueber eine neue, von Herrn H. Tetens bei Berlin aufgefundenene Art der Phryganeiden. 356-364](#)